

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 43

Artikel: Brandbekämpfung bei den bernischen Luftschutz-Feuerwehren
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Bewilligung der alljährlich großen Summen, die notwendig sind, um die Universität auf der Höhe ihrer Aufgabe erhalten zu können. Aus der Staatsrechnung des Jahres 1940 geht hervor, daß die Hochschule allein nahezu 2½ Millionen Franken kostete.

Wenn wir uns jedoch fragen, ob sich derart hohe Ausgaben rechtfertigen, so müssen wir diese Frage unbedingt bejahen. Dadurch, daß unsere Pfarrer, Lehrer, Ärzte, Juristen ihre Ausbildung größtenteils an einer durch unsere Behörden geleiteten Universität und durch unsere Regierung gewählte Professoren erhalten, haben wir die sichere Gewähr für den von der Hochschule auf die Studierenden ausgeübten Einfluß. Wenn die Männer, die im Jahre 1834 die Berner Hochschule ins Leben riefen, dies nicht zulezt taten, um vom Auslande unabhängig zu werden, haben wir alle Veranlassung aus dem gleichen Grunde unsere Universität zu erhalten.

Damit ist unser flüchtiger Gang durch das bernische Schulwesen zu Ende. Vieles konnte bloß angedeutet werden und vieles wurde überhaupt nicht erwähnt, wie z. B. Spezialanstalten für die Erziehung Anormalen, Taubstummeneinrichtungen, Blindenanstalten, Anstalten für Schwererziehbare usw. Auch das gesamte Gebiet der Berufsschulung, die Gewerbeschulen, Handwerker Schulen, Techniken, fanden keine Erwähnung, ebensowenig wie die landwirtschaftlichen Fortbildungs- und Fachschulen. Das ganze stolze Gebäude der bernischen Schule bis in alle einzelnen Zweige darzustellen, würde ein Buch füllen und so mußten wir uns damit begnügen, eine ungefähre Übersicht zu geben über das Volksschulwesen und dessen unmittelbare Fortsetzung zur oberen Mittelschule und zur Universität. Die „Berner Woche“ wird jedoch auf viele der nichtberücksichtigten Schulen und Anstalten zurückgreifen und sie im Laufe der nächsten Zeit mit Wort und Bild ihren Lesern nahe zu bringen versuchen.

Brandbekämpfung bei den bernischen Luftschuß-Feuerwehren

Im Anschluß an die heutige Besprechung im vorstehenden Textteil über die Luftschußübung, wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß sowohl die städtischen, wie die eidgenössischen Behörden den Luftschußtruppen wertvolle Geräte verschafft haben.

Von diesen sind besonders zu erwähnen die handlichen, kleinen **Zweirad-Motorsprizen**. Von diesen Geräten besitzt heute die Bundesstadt 13 Stück. 5 Sprizen haben die eidgenössischen Luftschuß-Feuerwehren, 1 Stück das Luftschuß-Korps Gaswerk Bern, und 7 Stück die städtischen Luftschuß-Feuerwehren. Die letzteren Geräte wurden erst vor kurzer Zeit offiziell übergeben. Die damit erreichten Leistungen dürfen als hervorragend bezeichnet werden. Es ist erstaunlich, was ein so kleines Gerät heute leisten kann.

Fabrikantin dieser Motorsprizen ist die im ganzen Lande herum bekannte bernische Firma **Ferdinand Schenk** in Worb-

laufen bei Bern. Es ist dies das älteste Schweizergeschäft der Feuerwehrbranche — wurde es doch bereits im Jahre 1817 gegründet, d. h. es wird nächstes Jahr das 125jährige Geschäftsjubiläum feiern.

Wir haben vernommen, daß bei der gleichen Firma die Luftschußorganisationen von Köniz, Wabern, Niederscherli und Muri ebenfalls derartige Kleinsprizen bestellt haben, während Zollikofen und Ittigen bereits seit längerer Zeit solche Geräte besitzen.

Wir ersehen aus dieser Mitteilung, daß die Feuerwehren im Amte Bern auch für einen ziemlich schlimmen Fall bereits gut ausgerüstet sind. Hoffen wir nur, daß die Geräte nie im Kriegsfall eingreifen müssen.

Unsere Konzerte

E. S. Als das **Zurbrügg-Quartett** vor einigen Jahren erstmals die Initiative ergriff, seine Konzerte Sonntag vormittags anzusetzen, da war es nur ein Versuch. Der Erfolg blieb nicht aus. Abgesehen von gewissen akustischen Erschwerungen hat sich die Schulwarte als geeignetes Lokal für kleine Kammerkonzerte erwiesen. Das Zurbrügg-Quartett hatte denn auch letzten Sonntag seine erste diesjährige Matinee wieder dort angefügt. Der gute Besuch zeigte, wie gerne solche sonntäglichen Morgenveranstaltungen besucht werden. Es war freilich ein Genuß, Mendelssohns Es-Dur-Quartett Opus 12 in seinem herrlichen Melos, so gelöst und klangschön interpretiert, zu hören, wobei die reizende Canzonetta speziell erwähnt sei. Als zweites Werk gelangte Beethovens Streichquartett Opus 18/5 in A-Dur zum Vortrag, eine frohe, wohlgelaunte Schöpfung, die hauptsächlich im Menuett und den Variationen, auf Mozart hinweist. Die Wiedergabe dieses überaus schwierigen Opus' durch das Zurbrügg-Quartett (Walter Zurbrügg, Paul Habegger, Hermann Müller, Charlotte George) war rhythmisch und dynamisch sehr ausgeglichen und zeugte von eingehendem Werkstudium.

Wek. — Letzten Dienstag nahmen die **Abonnementskonzerte der Berner Musikgesellschaft** ihren Anfang. Das Programm enthält Standardwerke, die jedem regelmäßigen Konzertbesucher vertraut sind und ihres Erfolges gewiß sein können. Beethovens dritte Leonoren-Quvertüre ist eine sinfonische Dichtung reinster Art, die den Menschen durch die Kraft der Liebe über sich

selber erhebt. Dieses strahlende Vorpiel war der Auftakt zur neuen Konzertsaison und gleichzeitig eine Reverenz an den im Frühjahr erfolgreich durchgeführten Inklus sämtlicher Sinfonien des Meisters. **Luc Balmer**, der neue künstlerische Leiter der Berner Musikgesellschaft, bot die Ouvertüre in feiner Differenzierung und prächtiger Klangentfaltung, wobei ein besonderes Lob den intensiv mitgehenden Streichern gebührt. Luc Balmer war ferner ein subtiler Deuter der vierten Sinfonie von Mendelssohn, deren romantisch südlicher Hauch in den Gesangsthemen und die rhythmische Lebendigkeit unter seiner Führung voll ausgeschöpft wurden. — **Edwin Fischer**, der aus Basel gebürtige Meisterpianist, wird in internationalen Musiktouren sehr geschätzt. Wenn wir ihn in den letzten Jahren wieder mehrmals als Gast begrüßen durften, so war es jedesmal ein Geschenk, für das ihm die musikalische Gemeinde Berns aufrichtigen Dank wußte. Edwin Fischer hat sein früheres, mehr auf kräftige, äußere Akzente eingestelltes Spiel gemäßig und fein verinnerlichtes Spiel verrät eine Künstlerseele, die immerfort an ihrer Entwicklung weiterarbeitet und eine wundervolle Läuterung erfahren hat. In Brahms d-moll-Konzert, das eher als sinfonisches Werk anzusprechen ist, konnte Edwin Fischer die ganze Stärke seiner meisterlichen Ausdruckskraft anwenden, um, wie ein Gegenstück, im Zarten der beiden Impromptus Schuberts unterzutauchen und sie in äußerster Klarheit und letzter musikalischer Einfühlung erstehen zu lassen. Der gewichtige sinfonische Be-